



Conciones Oder: Christliche Predigen vber die Son- und Feyrtägliche Euangelia nach Ordnung der Römischen Catholischen Kirchen und etlicher Teutscher Bistumber

Dem höchsten Gott zuförderist vnd seinen lieben Heyligen zu Lob/ den jrrdischen Menschen zu heylsamer Vnderweisung in Glaubssachen vnnd tugentlichen Sitten: Auch allen Pfarrherrn vnd Predigern in einer Kirchen oder Cantzel/ auff vil Jahr vnderschiedliche Predigen vnd Materien fürzubringen/ zu gutem ...

Maenhard, Simon

Augsburg, 1629

33. Von den Tagstunden deß menschlichen Lebens.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80202](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80202)

Cato Censorius war vber die Römische Bürger ein ...

vilmalen auß Trägheit vnd weicht von seinem Ampte zu ...

Schme dich O Christenmensch vnd verbirge dich vor dem Angesicht deines Heylands ...

Von den Heydnischen Böckern Nomothete genant ...

Dann die Erfahrung bringet mit sich das alle Stern vnd Planeten am Firmament ...

Thun ist die Frag ob die vnuernünftige Thier zu ihrer notwendigen Aufenthaltung den Müßiggang sichen ...

Prou. 6.

Matth. 11.

Ende der Dritten Predig.

Am Sonntag Septuagesimæ.

Die Vierdte Predig.

Von den Tagstunden des Menschlichen Lebens.

Thema Sermonis.

Circa undecimam vero exiit, & inuenit alios stantes.

Matth. Cap. 20.

Vmb die eylffte Stund aber gienger auß / vnd fand andere müßig stehen /c.

EXORDIUM.

Wdächtige in dem H. Erm: Die Da ...

Tagelöhner / der dir getrew ist / nicht vbel halten. Einen fleißigen guten Knecht hab von Herzen lieb ...

Baroniu. Anne. Ch. 6. 3c. Tom. 2.

Dergleichen Zufall begegnet auch dem Keyser Heraclio ...

Quintus Curtius

Curtius lib. 4. ca. 7.

Figura. Tob. 4.

1. Reg. 17. & 19.

Leuit. 19.

Tob. 4.

Tob. 31.

Apollonio Egnat.

2. Cor. 3.

S. Greg. 1. hom. 29. in Evangelia

1. Cor. 13.

Solches verstande wol Alexander Magnus König in Ma cedonia/ von dessen Leben vnd grossen Thaten Duntius Curtius ichen Bücher geschrieben hat. Vnder andern aber thut er denselben fürnehmlich loben wegen seiner Miligkeit vnd Frengigkeit gegen seinen Vnuerthemen / Dienern vnd Kriegs knechten / welche er jederzeit reffentlich bezahlet vnd ehrlieh besoldet hat. Damit macher er sich ihnen dermassen lieb vnd annemlich / * daß sie sich ihm zu gefallen gar in das tieffeste Meer begeben/ Derg vnd Thal vberstigen / ganz Asiam vnd Orient eingenommen haben.

König Assuerus / ob er wol ein Heyd gewesen ist / liesse er doch seine gelaiete Dienst vnbelohnt. Wie er dann deshab den frommen Mann Mardocheum mit Königlichen Kleidern anlegen/mit guldenen Ketten zieren / auff seinem Leibpferd in der ganzen Stadt Susa herum fuhren / vnd vor ihm her aufauffen lassen: Also wird geehrt den der König ehren will.

König David war ein rechtschaffner Belohner aller Gurtbaren vnd getrewen Diensfen / so ihm von andern höchsten Laib da er auß seinem Reich vertriben / vnd bis in Todt verfolgt worden / vil trewe Diener gehabt / die ihm seyhd bezeganden / welche er auch hernach ehrlieh vnd wol belohnt hat. Hierauff weiser vns auch die Schrift im Buch Lemmei: * Es soll des Tagelöhners Werck nit bey dir bleiben bis an den Morgen. Vnd der Auaarter Tobias gab seinem Sohn ein solchen Bericht: * Welcher dir was arbeitet / dem gib seinen Lohn als bald / vnd sihe zu / daß des Tagelöhners Bezahlung vber Nacht bey dir nit bleibe.

Der frome Mann Job hat sich mit gute Gewissen beruhmen können/dz Barmhertigkeit von Jugend an mit ihm aufgewachsen sey/vnd so vil imer möglich war/ alle Klage vnd Widerred seiner Knecht vnd Magd angehört vnd abgestellt hab / solches kund er nit sagen / wan er die getrewen Dienst seiner Arbeiter nit bedacht vnd redlich bezahlet hett.

Weil dan der allmächtig Gott alles woz gut / woz recht vñ villich ist / in vns Menschen wücker vñ schafft / dann auß vns selbst (sagt der Apofel Paulus) seynd wir nit genugsam was guts zu gedenden / will geschweigen zu vollbringen / so werden ja freylich die tugendlichen Werck der Gütigkeit / Frengigkeit vñ väterlichen Erkantnis gegen seinen trewen Diener vñ Dienerin in im vil grösser vñ vollkommner seyn.

Hierauff gehet nun auch die heutige Parabel vom Hausuarter / welcher kein anderer ist als Gott selbst / zu welchem wir auß Götlicher Vnerrichtung mit kindlichem Herzen sagen vñ betten dürfen: **Vater unser der du bist in den Himmeln / geheiliger werde dein Nam.**

Der Weingarten / welche er auß Erden gepflanget hat / bedeutet / nach der Auflegung Gregorii*) die H. Christlich Kirchen / darin so vil Weinstöck zu haben vñ zu arbeiten seynd / als vil Christwürrige Werck zu vnserer Rechtfertigung erfordert werden. Dise Weinreben der Christwürrigen werck in vnser Herz zu versetzen vñ zu pflanzen berufft vñ der himelische Hausuarter den ganze Tag / gehet vns selber nach alle Stund / vñ ruffet vns imerdar in seinen geistlichen Weingarten zur Arbeit / mit endlicher Zusagung / er wolle vns zu Ende der getrewen Arbeit besolden lassen mit dem Groschen ewiger Seeligkeit / darin alle Frewd vñ Wollustbarkeit für Seel vñ Leib oberflüssig zu finden ist / nach laut der Weissagung Isae: * Ewige Frewd wirdt seyn vber ihren Häuptern / Frewd vñ Fröligkeit werden sie erlangen / Schmerzen vñ Seufftzen wird von ihnen fliehen.

Weil dann der himelische Hausuarter seine Tagelöhner so reichlich vñ ehrlieh bezahlet / auch in allen Stunden des Tags vns nach gehet / vñ zur Arbeit ruffet / So acht ichs für notwendig / daß wir in vorhabender Predig am ersten vnterricht werden / was der Tag mit seinen vnter-

schidlichen Stunden geistlicher weis bedeute. Fürs ander warumb bey so grosser Belohnung vñ vnsfältiger Verlohnung die Menschen von der Arbeit Gottes außbleiben vñ nit seelig werden.

NARRATIO.

Die Parabel vom Hausuarter laut hett affen. Vñ die eylffte Stund aber gieng er auß / vñ fand andere müssig sehn. In Gottes Wort wird es dem sündigen Volk Israel für die

ein sonderliche Mißthat angezogen / daß sie die Summ Gottes (der sie so freundlich vñ väterlich zu seinem dienst beruffen hat) nit hören noch annehmen wollen. Er der Herr selbst beklage sich vber diese Saumseligkeit / vñ spricht: * Ich hab mein Hand den ganzen Tag außgestreckt zu dem vnglaubigen Volk / das nit auß quere Ban wandelt / sonder nach seinen Gedanden. Ich hab gerufft / vñ niemand antwortet mir / ich redet / vñ ihr höret nit / c. Was nun allhie dem widerspennigen Volk Israel verhebt wirdt das trifft vns auch an / Seyremal wir der ruffenden Summ Gottes so wenig Gehör geben / als die Juden.

Dann wie wahr das sey / daß nemlich der gültig Con vns Christlaubige so wol als vorzeiten die Juden / den ganzen Tag zu seinem Dienst beruffe / vñ sein hülfreiche Hand außstrecke / daß wir ihm angeloben / den lasterhaftigen Weeg der Saumseligkeit verlassen / vñ in seinem Weingarten Christlicher Kirchen / die Weinstöck der Gortseeligkeit in vnser Herz pflanzen sollen? Das erkleret der Welt Heyland im heutigen Euangelio mit Ver meldung / der himelische Hausuarter gehenoch immerdar zu allen Tagstunden von Haus / Arbeiter zu bestellen in seinen Weingarten / anfangend von der ersten Stund des Tags / bis vñ die außffte / darauff gleich folget die zwölffte / nemlich die letzte Stund.

Zu mehrer Verständnis diser Tagordnung hat man zu merken / daß vorzeiten die Juden vñ andere Völcker den natürlichen Tag von der Sonnen Aufgang bis zum Nidergang in zwölff Stund abgetheilet haben / die alle vntereinander gleich waren / keine länger / auch keine kürzer als die ander: dann wann es nach Gelegenheit der Zeit / nemlich im Sommer / längere Tag gefest / so haben sie den Stunden mehrer Minuten zugeben / damit folget mit dem langen Tag gleich verlauffen. Im Winter aber da es sonst kurze Tag abgibt / haben sie einer jeden Stund etliche Minuten abgebrochen / also daß der Sommer vñ Winter zwölff gleiche Stund gehabt.

Solche pflegen sie aber nit wie wir Teutschen zu zehlen eins / zwen / drey / vier / fünff: sonder sie nennens die erste / dritte / sechste / neundie vñ eylffte Stund / dann sie machten auß dem Tag vier Hauptheil / deren ein jeder drey Stund inn sich begriffen. Exempelsweiss: Wann der Tag im Sommer vñ vier vñ abgebrochen / so hiesse es die erste Stund bis auff sieben. Nach vnser Weisung sibne an / bis auff sechene die dritte: von zehene an bis auff eins die sechste: von eins bis auff viere gegen den Abend die neundie: von vier bis widerumb auff sieben die eylffte. Die eynffte Stund bis auff zwölff war bey ihnen gleich ein Zugab / gar ein kleine weil / wann es gleich finster drey worden / vñ die Nacht angangen. Nach diser Tag Ordnung redet der Herr Christus im heutigen Euangelio / Auff die weis pflegt auch die Christlich Kirck die nit Tagzeit zu nennen / so von den Geistlichen in den Gassen häußern gebetet vñ gesungen werden.

So vil aber die geistlich Bedeutung des natürlichen Tags anbelangt / findet man bey den heiligen Lehrern Dasilio / Ambrosio / Hieronymo / Chrysostomo / Beda / Julgennio / Ysidoro / Euthymio vñ Theophylacto ein gleichförmige Auflegung von vnser zeitlichen Leben mit den vnterschiedlichen Altern.

8. Ambros. in serm. presens Dominice.
9. Augustin. de Verbis Domini in Ioannem Hom. 19.
10. Basilium in Regula Beuio-interrogat. 2. 24.
11. Hieron. Beda. Theophyl. & Euthymius in Matth.
12. Chrysost. Hom. 67. in Matth.
13. Fulgentium Epistola 7.
14. Hieron. de Etymologia cap. 1. 1.

Welches Leben vmb seiner Kürze vñ feren Lauffs wil-
ten mehr nit als ein einiger Tag zu rechnen ist. Drogenes
schreib vber den Martheum: *Es möcht einer sagen/
Das ganz Leben wer nach der Gleichnuß mit ein
Tag. / Dann gleich wie der natürlich Tag seine gewis-
se Hauptstunden hat / nemblich die Prim / Ters / Sext /
Non vñ Vesper: Ebner massen hat auch das mensch-
lich Leben seine gewisse Alter / nemblich die Kindheit / Ju-
gend / Mannschafft / das abnehmende Alter / vñ gar das
älteste Alter / wie nun der Tag vom Sonnenstein zu
vnerschiedlichen Stunden anderst beschaffen / tiecher / mül-
ter warmer / frischer oder kälter ist / also bekommt auch der
Mensch / nach dem Wachsen oder Abnehmen seines Al-
ters ein Gestalt vñ bleibt nie in einem Wesen. Die Hi-
sten Job sprech: * Der Mensch geboren vom Weib
lebt ein kurze Zeit / vñ wird erfüllet mit vlt. Mü-
seligkeiten / er gehet auff wie ein Blum / vñ fällt
ab vñ fleucht dahin wie ein Schatten / vñ bleibt
nie in einem Stand. Einer der etwa in der Kindheit
müßig / wird hernach schwarzhörig / leglich glazend
oder grauhörig / Also daß der Mensch auß dieser Enderung
auch von seinen eignen Eltern vñ Freunden / die ihne nit
stets vor Augen haben / schwerlich oder gar nicht mehr kan
erkent werden. Wie dann Daquel den schönen Jüngling
Robiam seiner Schwester Sohn nicht mehr recht erkantete
hat / bis er hienon einen genugsamen berich empfing.

Sües Ander / gleich wie ein Tagstund auff die ander
folget vñ keine mag widerholt / oder verschoben werden /
auch wo Stund zumat besamman nicht stehen können /
sonder wann eine anfaht / die ander schon vergangen ist.
Gleicher gestalt folget auch ein Alter auff das ander / kei-
nes mag widerholt oder verschoben werden / sonder das
anfangende Alter ist ein End des vergangnen / vñ aber
im Anfang des Zukunfftigen / was geb manicher Almar-
ter darumb / daß seine graue Haar schwarz / vñnd man-
ches wolbragtes Mütterlein / was ther sie nit / wann sie
ihre rünglers Angesicht widerumb köndt glatt vñnd jung
machen? Kein diwer so köstlich kein Balsam so theuer /
kein Saffran so schwarz / kein Salb so stinckend / kein disti-
llirter wasser so fruchtig / kein Alaun so rauh / kein Salz so herb /
kein Essig so scharpff / kein Gall so handig / kein Ention so
bitter / kein Holzappfel oder Dornschlie so sawer / kein
Wech so flechtig / kein Zinober so vorfarbig / vñnd kein Dinten
so schwarz / sie würd diß alles mit Luft hinein schinden /
oder von aussen ansprechen / damit nur die Rünglen im
Angesicht wider glatt vñnd aufgefüller würden. Die

Erweisigkeit / was richtet sie nicht bey dem Weibermold?
Es ist aber dißfalls alle Sorg / Mü-
he vñnd Arbeit verloh-
ren. Der Gesägeltere Nicodemus redet mit Christo
dem Herrn: * Wie kan ein Mensch widergeböh-
ren werden / wann er alt ist: Kan er auch von neu-
em in seiner Mutter Leib gehen / vñnd widerumb
geboren werden: Das ist vñnmöglich wil Nicodemus
sagen. Niemand kan zugleich ein Kind / Jüngling / ein
baumstarker Mann / vñnd ein eyßgrauer Almarter sein /
altermassen die erst / dritt / sechst / nemnd vñnd erstte Stund
zugleich mit einander vñnd besamman nit stehen oder bleiben
können. Daher sprech der vralte Geschichtschreiber Philo:
* Ein jeder frag sich selbst / so wird er in seinem eigh-
nen Haus Zeugnuß finden / im fall er anderst sein
Alter erreicht hat / daß er weyland ein Kind ge-
wesen / bald darauff ein Knab / darnach ein Jünge-
ling / folgend ein Mann / zu leze ein Almarter /
aber nie alles zugleich vñnd auff einmal. Weichet
nit dz Kind dem Knaben: der Knab dem Jünge-
ling / der Jüngling dem Mann / vñnd die Mann

A schaffe dem Alter: daim alle Meer sterben ab / in
dem sie vergehen / etc. Ehe daß ein anders darauff fol-
get / ist das vordere schon vergangen / Summa / gleich wie
ein Stund nach der andern vergehet vñnd abstrubt / bis end-
lich der ganz Tag verlossen / vñnd die Finsternuß oberhand
nimpt / Eben also lendet sich auch das menschliche Leben
zu leze inn die Finsternuß / versee in den Tod. Dann je
auff Erden der finstern Nachr nichts gleichförmiger mag
erfunden werden / als eben der zeitlich Tod. Die Nachr
verreibet den Tag / also rauber der Tod das Leben / die Nachr
ist erawrig vñnd forchsam / also ist auch nichts erawrigers
oder schrecklichers * vñnder Sonnen als eben der Tod /
der alles was lecht vñnd lieb ist / blendet / vñnd von der Er-
den wegschneidet. Sprach sprich: * O mors, quam ama-
ra est memoria tua. O Tode wie bitter ist dein Ge-
dächtnuß dem Menschen / der gute Tag vñnd ge-
nung hat / etc. Das erführe mir laid der faiste König
Agag. * Dann als er das bloß Schwerdt / wenn er nach
seinem Verbrechen hat sollen geddat werden / vor Litzan
sah / flager er mit seuffzen: Siccine separat amara mors?
Soli dann der bitter Tod also scheiden: Nun muß
es je geschaiden sein / Agag vñnd alle sterben!

Drittens / so ist der Tag zur Arbeit verordnet / daß der
Mensch bey de tiech all seine Geschäfte / Gewer vñnd Hand-
thierung verrichten soll / darhegen ist die Nachr de Schlaf
vñnd der Ruh zugeaignet / der Königlich Psalter sprech: *
Wann die Sonn auffgangen / so gehet dann der
Mensch auß an sein Arbeit / vñnd zu seinem Werck
vñnd Geschäfte bis an den Abend. Eben dz wil auch
der himmelische Hausvater / daß wir noch bey währendem
Tagliche vnser Lebens / che dz vns der Schatten vñnd die
Finsternuß des Todes vberlelet / in seinem Weinberg emb-
sich vñnd vñnerdroffen arbeiten sollen / damit wir nach dem
Abend vñnd Aufgang vnser müßigsten Lebens ewig ru-
hen / vñnd Feiertag im Himmel haben mögen / deshalben
gehert er auß zu allen Stunden / versee in einem jeden Al-
ter vnser währenden Lebens / vñnd wolt herzlich gern / daß
wir vns vmb die Arbeit Christlicher Gottseligkeit theeren
annemen / vñnd den Groschen ewiger Seeltigkeit gewinnen.

Alhie erlrecken weder Englische noch mensliche Zim-
gen / Gottes Gnad / Bär vñnd Darmherzigkeit zu preisen /
dann was er durch den Propheten Ezechielm sag: * er
begere keines weegs den Tod des Sünders: sondern vil-
mehr desselben Leben vñnd Befestigung / eben das erzeitet er
auch inn der Thar / in dem er vns Menschen von Jugend
an bis ins küsterste Alter / ja gar bis auff den lezten Atem
vnser Lebens jederzeit nachgehert zur Ruh vñnd Befes-
tigung vñnterlich ruffet. Er gehert auß vmb die erste Stund /
da du noch klein vñnd kindlich bist / sehe gert / daß du ein
frommes Kind wärest / Gott vñnd deinen Eltern / auch dei-
nen Schul- vñnd Lehrmeistern willigen Gehorsam erzei-
gest. Marth. 19. lesen wir / was massen die Lant ihre Kin-
der zu Christo dem Herrn gebracht / daß er seine heilige
Hände auff sie legen / vñnd segnen soll / da aber die Jünger
solches zuragen der Kinder verhindern / vñnd die Leuch ab-
schaffen wolten / sprach er zu ihnen: Lasset die Kinder
lein / vñnd wehret ihnen nit zu mir zu kommen / dann
solcher ist das Reich der Himmel.

Er kompt dir ferners vmb die 3. Stund / da du jetzt zu eine Jüngling.
Jüngling / zu einer häpischen Jungfrawe wirst / an Kräfte
des verstands vñnd Stärke des leibs zunimst / vñnd sprich
dir väterlich zu: * Eitel ist Günst / eitel ist Schönheit /
ein Weib dz Gott förcht ist zu loben. * Bis unge-
denck deines Erschaffers in den Tügen deiner Ju-
gend. * Dann gut ist es dem Menschen / daß er
trage das Joeh des Herrn von Jugend an.
Er fragert dir auch nach vmb die 6. Stund / da du am Ver-
stand ein Mann / vñnd an Kräfte des leibs vollkommen bist /
wolt gern / dz du dein vermögen nit mit d bösen Welt / sond-
in seinem Weinberg der Gottseligkeit gebrauchest / vñnd zu
Ausdeiner Seele anspanne. sprechend: * Selig ist der

Ariloteles.

Ecol. 41.

1. Reg. 11.

3.

Phil. 1. 6. 3.

4.

Concept.
Von der
Gängteit
Gottes.

Ezech. 8.

Kind.

1. *
Prou. 31.

2. *
Ecol. 1. 2.

3. *
Thren. 31.

4. *
Mann.

5. *
Phil. 11.

Wann/der den H^{er}ren fürchtet. Er wird grossen A
Lust haben in seinen Gebotten/ Ehr vnd Reich-
thumb wird in seinem Haus seyn/ vnd sein Ge-
rechtigkeit bleibt ewiglich.

Alter. Er kompt abermal zu dir vmb die neunnde Stund/da
dir das Alter zu freich/ deine Kräfte anheben zu schwin-
den/ vnd thut sich vmbsehe/ wie lang du noch wöllest müßig
* ohne Buß vnd Beterung verharren/ sprechend: * Kere
Cant. 6. vmb/ kere vmb/ O Sion mit (D sündige Seel) Kere
vmb/ kere vmb/ das wir dich anschawen.

Ja gar vmb die eylffte Stund deines eyßgrawen Alters/ B
da dir der Todt schon auff der Fersen stehet/ vnd die Seel
vorne auff der Zungen ligt / gehet er dir immerdar nach/
vnd lader dich zur tugentlichen Arbeit in seinen Wein-
garten: Er verschmecht nit dein kindliche Schwachheit/
veracht auch nit deines hohen Alters Vmvermögenheit/
dann Gott hat keine Fleisch Augen/ * das er allein das euf-
* ferlich in acht nemme / er sihet nit/ wie wir Menschen / ge-
denckt auch vil anders als wir gedencen. Wir Menschen
bewerben vns vmb Arbeiter/ die jung vnd stark seynd/ der
alten vnd schwachen Kinder achren wir vns nit vil. Dar-
gegen sihet der gütig Gott zwar herlich gern/ das wir inn
der Jugend vnd inn vnserm besten Vermögen stromm
seynd/ beynebens laßt er ihm auch wol gefallen die Bete-
rung der alten Leuth / vnd das Lob der kleinen vnmän-
* digen Kindlein. Der Königlich Prophet spricht: * Lu-
uenes & virgines, senes cum junioribus laudent no-
men Domini. Jüngling vnd Jungfrauen/ die al-
* ten mit den Jungen/ sollen loben den Namen des
H^{er}ren.

Die König vnd Fürsten diser Welt pflegen ihren Die- A
nern Provision vnd Einkommen zu machen/ solches aber
thun sie nit einem jeden/ der etwa nur eine/ zwo/ oder drey
Stund/ etlich wenig Jährelein in ihren Diensten gewesen/
sonder vil oder etlich Jähre nach einander treulich gedie-
net/ vnd bey dem mühsamen Hoffwesen schon veraltet/ vñ
gar außgemergelt worden. Dagegen ist der himmelische
Haußvater auß dem Abgrund seiner vnaussprechlichen
Barmhertzigkeit vnd Miligkeit vernüßig mit einer einigen
Stund / ja gleichsam mit einem gar kurzen Augenblick/
das man sich von gangen Herzen betehere / ihne vber alles
D liebe/ vnd treulich arbeite / darfür gibt er ein vberflüssige
Provision/ ein immerwährende Ruh vnd Seeligkeit. Da
es nun Abend war (stehet der H^{er} in der heutiggen
Parabel) sprach der H^{er} des Weinbergs zu sei-
nem Schaffner/ Ruff die Arbeiter / vnd gib ihnen
den Lohn / vnd heb an von dem letzten/ bis zum
ersten/ da empfieng ein jeglicher seinen Groschen.

Der letzte / der nur ein Stund gearbeitet/ vnd all sein
Vermögen mit Fleiß angepauert hat / empfieng so wol
seinen Groschen / als die den Last vnd die H^{er} des ganzen
Tags getragen haben. Ezechiel. am 18. Cap. spricht Gott:
Wo sich der vngerecht von all seinen Sünden be-
keret/ vnd Buß thut/ vnd hält all meine Gebott/
vnd helet Vreheil/ vnd thut Gerechtigkeit/ so wird
er lebendig bleiben/ vnd nicht sterben / Ich will
auch seiner Sünde oder Vngerechtigkeiten allsä-
men/ die er begangen hat/ mürer mehr gedencen/
sonder wird in seiner Gerechtigkeit/ die er gethan
hat/ leben.

Bist du demnach / O Christenmensch/ in deiner Kind- A
heit der Stimm des ruffenden Haußvaters vngeschor/ am/
vnd so gar gegen iederman streitig vnd widerpennig ge-
west/ das die Bosheit inn dir das kindlich Alter weit vber-
troffen hat/ so sah an in dem Weinberg Christlicher Gott/
seeligkeit zu arbeiten in deiner Jugend.

Hast du aber dein Jugend mit dem verlorrenen Sohn
oder mit Magdalena muthwillig/ frech/ bäbisch vnd leicht-
sinnig in lauter Pracht vnd Weltreud/ mit tanzen/ sprin-
gen/ schleimen/ pürschiren/ gasaren/ jubilitzen vnd dolts-
zeruobel verschwender/ so hab laud/ vnd gehe in dich selber/

da du jetzt die Narrenschuch außgezogen/ vnd an Reiffen
vnd Verstanduß zu einem Mann worden bist/ laß dir die
Duspsalin des büßenden Dauids wol angelegen sein/ vñ
bete mit ihm zum öffermal: O H^{er} mein Gott/
gedencke nit der Sünde meiner Jugend vnd mei-
nes Vmverstands.

Hast du aber auch das männlich Alter der Welt vnd
ihrer bösen Art mehr als dem Gottesdienst ergeben/ einwe-
der mit Zachao vnd Marthao dem Bucher vnd Geigen
oder mit dem Schächer dem morden/ stelen/ rauben vnd
plündern abgewartet/ so stehe ab vom bösen/ da dir jetzt das
Alter nach freich/ demütige dich vor der Göttlichen Man-
stär/ vnd bete mit seuffzen: O Gott verwerff mich nit
von deinem Angesicht/ vnd deine H^{er} Geiß wende
nicht von mir. Erbarm dich meiner nach deiner
grossen Barmhertzigkeit/ vñ nach der Menig dein-
ner Erbarmussen tilge auß meine Missethaten.

Im fall dich aber die böß/ langgedähre/ stündlich Gewohn-
heit dermassen eingenommen/ das du solche in deinem ab-
nemenden Alter nit auß dem Sinn schlagen kanst: lieber
E laß dich deinen nidergeboznen Hals/ oder den stecken wo-
mit du deinen eyßgrawen Haaren immerdar auff das Grab
zeigest/ darein du bald mußt gescharet werden/ zur Buß in
Besserung führen. Darinn erhebe Augen vñ Hand zu dem
Gott/ vnd sag auß Herzens grund: * O Gott verwerff
mich nit zur Zeit meines Alters / vnd wann mein
Kraft abnimpt/ so verlaß mich nit.

Ja gar im Todtbeth/ da dir gleich der letzte Atem entwe-
chen will/ kanst du noch durch Gottes Barmhertzigkeit ein
guter Arbeiter im Weingarten des himlischen Haußvater-
ters seyn/ vñ seelig werden/ laß nur den Tag deines Lebens
mit der eylfften Stund ohn Buß nit gang vñ gar außlauf-
sen/ dz du darüber in deinen Sünden ersterbest/ stummüßig
od zweiffelhaftig werdest. Der H^{er} Kirchenlehrer Ambro-
sius tröstet in heutiger Predig seine Zuhörer/ vnd spricht:
Nemo delpetur de magnitudine suorum peccatorum.
Niemand verzerweffle wegen der Menig seiner
Sünden/ sprechend: Meiner Sünden seynd wal/ in
welchen ich bis in dz eufferste Alter verharret bin/
Jetzt kan ich kein vergebung erlangen/ sonderlich
weil nit ich/ sonder mich die Sünden verlassen ha-
ben/ ic. Es sey fern ab/ dz ein solcher an der Barm-
hertzigkeit Gottes verzage: Seyt einmal etlich zur
ersten/ andere zur dritten/ diese zur sechsten/ jene zur
neunnden/ andere zur eylfften Stund in dem Wein-
berg Gottes beruffen werden/ ic. Jetzt seyd jr nun
zu dem Weinberg/ zur Kirchen/ Eiligkeit vñ H^{er}ren
beruffen worden / Lebt derwegen/ vnd wandelt
also/ auff das ihr den Groschen/ das ist/ die Sel-
ligkeit des Himmelreichs empfangen mögt.

Der Ander Theyl.

W An ist aber jegund die Frag: Seyt einmal der Eitel-
lich Haußvater vns jederzeit / so vilfältig in so. Cap. 1.
nem Dienst beruffet/ vnd noch darüber ein folge. Was ist
vnaussprechliche Belohnung verspricht/ vñ treu-
lich halt / was doch die Versuch sey / das man lieber der
Sünd diener/ als Gott / sich mehr vmb die Höl als vmb
den Himmel bearbeitet. Was thut der Mensch nit wegen
Gnust vnd Gnad der hohen Häupter vnd jüdischen Pa-
rentaren? Wann dich der Römisch Kayser/ ein König/
Erzherzog/ oder ein anderer fürnemer Herr vnd Potentat/
nur ein oder zweymal in seinen Dienst ersuchen oder
beruffen soll / du würdest dich gewislich nicht allein willig
vnd mit Freuden darein begeben / sonder auch bist für ein
grosse Gnad/ Ehr vñ Ruhm halten/ das dir solche hohe
Häupter der Welt mit Gnad bewogen / vñnd demsel-
ben Dienst begereten.

Was thust vnd sendest du nit wegen eines zeitlichen
kleinen Gewinns? wie hart arbeitest du darumb fröh vnd
sprat? Vnd wie vil Nacht verzehrest du ohne Schlaf mit
Eorgen

Alter.

* Cant. 6.

* Job. 10.

* Mat. 14.

* Luc. 19.

* Ps. 70.

MANHART
di

Sorgen und Gedanken in was grosseisgefahr begibst du dich mit? Und was Niz und Kälten/Hunger und Durst überkriegt du mit/bis daß du das zeitlich erobert/welches du doch in die läng nit kanst behalten/sonder wider deinen Willen verlassen mußt? Nimb wahr/D Christenmenschen/ der dich berufft / vnd dir seine Dienst anerbeyt / ist Gdte selbst das höchste vnd beste Gut/ein König vnd Herr aller Herren/* diese sein Veruffung widerholt er zum oefftermal/vnd die Besoldung womit er seine Arbeiter bezahlet/ ist Denarius, ein Groschen/verstehe ein vollkommene Seelegheit/ein solche Wohnung/darinn (nach laut der Offenbarung Joannis) kein Hunger vnd kein Durst / kein Feulen noch Weinen / kein Finsternuß/weder Dir noch Heuten zu finden ist: sonder ein Frewd ohn laid/ein Gesandheit ohne Krankheit/ein lieb ohne Haß/ vnd ein Leben ohn alles Sterben. Warum trachtest du dann nit nach einer so grossen Belohnung? Warum fleuchst du nit alles was dich dorein hindern mag? Warum sprengst du dich gegen einem so mächtigen Gott vnd Herren/duß du auff sein Vergehen ihme nit willfahren vnd dienen mußt? Lieber was ist doch die Ursach vnser Verderbens/duß wir bey so vil güngen Ersuchungen vnd anhöblichen Gelegenheiten selig zu werden/von der Außereweltlichen Zahl ab vnd weggeschafft werden? Antwort: Niemand anderer ist schuldig an vnserm Verderben / als eben wir selbst: diweil wir keine aufrechte Augen vnd Herzen/sonder Schalsaugen vnd satmfeiltige/vnbüßfertige Herzen haben: Wir seynd gleich den bösen/vngedultigen/vbelredenen Arbeitern zu welchen der Haushalter in der Parabel spricht: Hast du darumb ein Schalsaug/vnd dich gut bin?

Ein Schalsaug nennen wir / so jemand das/was er von aussen anseh/ im Herze anderst vrtheilet weder es an ihm selber ist. Von schalckhafftigen euten/oder von spottvnd spewdgelin sagen wir gemeinlich/daß sie Schalckaugen haben/dann alles was sie von aussen sehen vnd hören das verdencken sie inwendig bößlich/oder zichen alles (daran off vil gelegen) in ein Schimpff vnd Belächel/Solche schalckaugige Spewdgel seynd auch wir gegen dem himmlischen Haushalter / wir hören ihn zwar durch den Prediger vnd Seelsorger in seinen Weingarten rufen vnd laden/ Ja kein Mensch ist so böß vnd veruch/dert nit vilmalen den höchsten Gott vor der Thür seines Herzens mit guten Gedancken anlocken hören/ er soll sich doch bekehren/sein sündiges Leben bessern/vnd frölicher werden/ aber als schalckhaffte/gespöttliche Leut verhalten wir die Veruffung Gdtes vil anders/ als sie sich an ihr selbst befinden: Wir meynen nit/das es ernst/oder so nötig sey/das wir uns des sündigen Wesens vn vorndentlichen Weltlebens gleich fluchs dahin begeben/vnd in ein anderer Haut schliefen sollen/wir gedencen vnser Bekehrung hat noch wol Zeit oder Aufschub/ vn eben auß den vilfältigen Veruffungen werden wir nur vermessner/vnd verlängern die Duff von einem Tag zum andern/bis daß wir etwa mit ein vnerhofften widerwertigen Zustand überest werden / vnd also ohne Reicht vnd Duff dahin sterben/vnd darauff ewig verderben/inmassen den thörichten Jungfrauen widerfaren ist/* die gleichwol zur himlischen Hochzeit berufft worden / aber die Zubereitung ihrer Anweh von stund zu stund immerdar verschoben/vnd ohne Sorg dahin geschlafen haben / bis daß vnfrüchens zu Mitternachte der Ausbruch durch den zeitlichen Todt geschähen / sie also vnbereiter von diesem Jammerthal weggeführt/der himlischen Hochzeit bewd beraubt/vnd darff mit ewigen Weinen vnd Klagen erfüllter hat.

Dann allererst gut thun/vnd sich bekehren wollen/wann wir alt werden/oder Duff thun/da wir auß Todtberligen/ist gar mißlich vnd ein sehr irriegliche Einbildung/ die man vilviligen Menschen verführet/vnd in die brennende Höl geftüret hat. Wie vil streitige Kinder seynd in der erste stund zu Gott berufft/vnd auff alle Fröngkeit vergeblich er-

zogen worden/von denen man verhofft in 8 dritten Stund werden sie sich bekehren vnd frömer werden/die doch noch zeitlich/ ehe die erste Stund vergangen gestorben/vnd lader vil verelbigen der Hölle zugefahren/* Inmassen im Buch der Zahl an den rebellischen Korten Chor/ Natan vnd Abiron zu sehen ist/welche sampt Weib vnd Kind von dem Erdrich lebendig verschluckt worden/vnd in die Hölle hinunter gefahrt/* So schreibt auch der H. Gregorius von einem fünfjährigen Kind/welches vmb seines gewöhnlichen Fluchen/Schelten vnd Gottlästern/von den Teuff. in in Gestalt schwarzer Maren/auff der Schoß seines Vaters gerissen/vnd weggeführt worden.

Die Jüngling haben in ihrer Jugend ein guten Muth vorher/vn sich hernach in der sechsten Stund/da sie Männer worden/bessern wollen/die doch ehe die dritte Stund ihrer Jugend abgelassen/in ihren Bollüssen vergangen/vnd in der That erfahren haben/was der weise Mann an der vnbedingten Jugend versport/vnd zugleich auch zu bedencken geben hat/sprechend: Frew dich Jüngling in deiner Jugend/vn laß dein hertz guter ding seyn in deiner Jugend. Thue was dem hertz lüftet/vnd deinen Augen gefälle / vnd wisse/das dich Gott vmb diß alles wird für Gericht fordern!

Wenil baumstarcke Männer vnd wolgeraste Weiber haben ihr danim auff die neundre Stund gemacht/wann sie alt werden/da wollen sie sich dem Dienst Gottes verdingen/aber ehe die sechste Stund vergangen/ seynd sie verschwunden: Der Haushalter hat sie vmb die 2. Stund auff dem Markt dieser Welt nit mehr gefunden/das er sie in seinen Weingarten heit beruffen könen. Darumb wird der Tod Luc. 12. einem Dieb verglichen/von dem man nit weiß/wann oder zu welcher Stund er tomen wird. Wann er dann eingestigen ist/ so nimpt er mit das alt/was zerissen oder verrost/sonder das best so er im Hauf bekommen mag: Also ist auch die Einschleichung des Todes vngewiß/vnd so er vnter die Leut kompt/so findet er allweg der jünge vn starkendeut mehr/als der gramhätigen oder wolbetagten: Seynmal bey vnsern letzten Zeiten gar wehlig Menschen auff sechsig oder sibenzig Jahr kommen.

Erreichen dann erstliche die erste Stund/das sie alt vnd betagt werden / so gib es abermal dem Götlichen Haushalter vil zu schaffen/bis daß er solche verhärt vnd in der sündigen Gewonheit veralte/nir Gottseligen Arbeit seines Weingartens bringen kan. Der weise Mann sagt: * Es ist ein Sprichwort: Wann der Jüngling nach seinem Weeg wandert (verstehe in aller Leichtsinngkeit vnd Schalckheit) so lasset er auch nit ab wann er alt wirdt. Das Alter ist für sich selbst müd vnd verdrossen/ kan die süßen Weintraublein der Christen würdigen Duffwerck gar schwerlich pflanzen vnd ablesen.

So gibes auch die täglich erfahrung vil vnd off/ das niemand äntiger vnd vnwilliger dann die Alten/niemand karger/gespätiger vnd geistiger als die Alten/niemand hörer vnlieber vom Tod vnd Sterben reden dann die Streckträger vnd Streckentagerin. Alle Götliche Vermahnung vnd Veruffung sehen sie mit einem schelchen vnmutigen Aug an / Sie meynen nit/das das Liecht ihres Lebens so schwach/oder so gar nötig sey / das sie gleich je hind zum Creuz Christi siehen/vnd im Weingarten des himlischen Haushalters jetzt in d letzten Stund mit möglichem Fleiß/vmb den Groschen ewiger Seeligkeit arbeiten sollen: sonder verhoffen noch länger zu leben/vnd verschiben jr bekehrung so lang/bis dz sie aberwiltig werden/mit des Schlag od Gewalt Gottes vnfrüchens getroffen/oder sonst ohne Verstand/Sprach vn Gehör vnuernünftig dahin gehen/vnd sterben / Derwegen der geistlich Prediger Ecclesiasticus einen jeden vermahnet / das er gewarant gehen/vnd auff sein eigen Gewin oder Verlust mercken soll / sprechend: * Sage nicht / ich hab gesündiget / vnd was ist mir darumb laids oder böses geschähen? Dann der Allerhöchste ist

Num. 16.

Historia.
Dialogorum
lib. 4. cap. 18.

Eccl. 11

Gleichung.

* Prov. 12.

Eccl. 5.

ein gedultiger Vergelter. So er die Sünd verzeihet vñ begnadet/solt du mit auß demselben ohn Furcht vñd Sorglos leben/ daß du ein Sünd auff die ander häuffen wollest/ vñd sag nicht/ seiner Erbarmuß ist vil / er wird die Vile meiner Sünd nachlassen / dann wie er bald barmherzig ist / so gebet doch auch der Zorn bald von ihm auß / vñd sein Zorn sihet auff die Sünder. Darumb verzeihe mit dich zum **HERREN** zu bekehren / vñd spahr nicht von einem Tag an den andern / dann sein Zorn wird schnell kommen / vñd dich am Tag der Rach verderben.

Der Königlich Prophet spricht: * Wann ihr heut die Stimm des **HERREN** vernemmet / so verhärtet nicht ewre Herzen / ic. Wender ewere Ohren von der gnädigen Veruffung des Göttlichen Haufluatters nicht ab / sondern folget ihm ohne Verzug / vñd verdinget euch in seinen Weingarten / auff daß ihr den Groschen ewiger Seeligkeit mit den Außerdöhlen / als getrewen Arbeitern bekommen möget / vñd wegen ewrer saumseligen Verkehrung euch nicht widerfahret / was jenem Hoffmannern begegnet ist / darnon Venerabilis Beda also schreibet: * Es war einer in den Zeiten Königs Loenredi in weltlichen Stand / vñd dem Kriegsweisen zugethan / welcher / als vil er seines außertlichen Fleiß halber dem König wol gefallen / eben so vil mißfiel er demselben wegen seiner innerlich Saumseligkeit / derhalben vermahnet er ihn immerdar / daß er bekehren / sein Leben bessern / vñd die Laster verlassen soll / ehe daß er mit dem Todt vberleyet / die Zeit der Besserung veräume / aber ob er wol zum öfttern vermahnet worden / verachtet er doch die Wort des Heyls / sonder verhielte allweg in nachfolgender Zeit Duff zu thun / vñd er dessen ward er mit einer Kranckheit berührt / fielt ins Verh / vñd war mit hefftigen Schmerzen gepeniget. Es kame zu ihm der König (dann er liebte ihn) vñd vermahnet ihn sehr vil / daß er zum wenigsten jezund / ehe daß er sterbe / vber seine begangene Sünden wolt Duff thun. Aber er antworter nicht / jezund wolle er seine Sünde bekehren / sonder wann er von der Kranckheit widerumb auffstehen wurd / damit ihm nicht etwa seine Gefellen fürwerffen / daß er diß auß Furcht des Todts that / was er inn der Gesundheit nicht thun wollen / meyner zwag bey ihm selber / er hert gar recht geredt / aber er ist (wie er hernach erfahren hat) armseeliglich durch Teuffelische Derrügnuß verführt worden.

Als nit die Kranckheit vberhand genommen / da kame abermal der König ihne zu besuchen vñd zu ermahnen: aber er schreye alsbald ellendiglich / Was wolt ihr jezund? was seyd ihr allher kommen? ihr könd mir nichts nutz oder heylsames fürbringen. Der König sprach:

A Rede nicht also / vñd sihe zu / daß du vernünftiglich handelest / Er (der Kranck) antworter / ich bin nicht vernünftig / sondern ich hab mein böß Gewissen vor Augen: Was ist diß? (spraget der König) er antworter: Ein Kindes darnor seynd gengan inn das Haus zween schöne Jüngling / vñd sezen sie zu mir / einer zum Haupte der ander zu den Füßen. Einer bracht herfür ein sehr schönes Büchlein / aber gar klein / vñd gab mir diß zu lesen / dann im alles / was ich jemals gethan / beschriben fand / vñd der waren gar wenig vñd klein / Nahmen also das Buch zu sich / vñd redeten nichts zu mir / Also ann kam eylend ein Heer der bösen Geister mit entseglischen Angeföhren / das beläget von aussen das Haus / vñd erlöset innerlich den meisten theil. Darauf tiefe der / so am schwärzisten auffah / vñd den obersten Thron innen dar herbringen ein Buch schröcklich anzusehen / einer vber schwenglichen Größ / vñd schreye eines vnerträglichem Laß / vñd befalche diß einem seiner Trabanten mir zu lesen fürgetragen / welches Buch als ichs las / da fand ich mit heftigen Buchstaben alle Laster / nicht allein die so ich mit Worten vñd Wercken / sonder auch mit dem wenigsten Gedancen begangen hab / vñd sprach zu den zween weisen vñd fürtrefflichen Männer / so ley mir fallen was siher ihr da / wisser ihr doch für gewiß / daß diser was außgehört? Sie antworter: Ihr sagt recht / nemmet ihn / vñd führet ihn / vñd werffet ihn in den Hauffen ewrer Verdammuß / Als sie diß sagten / verschwanden sie als bald / vñd es stunden auff zween böse Geister / die herten in den Händen Feuer Sabeln / die schlugen mich / einer zum Kopff / vñd der ander zum Fuß / welche Straich mir das Ingevaid meines Leibs durchfrießen / vñd so bald sie zusammen kommen / werd ich sterben / vñd vonden bestelten Teuffeln in die Höll gezogen werden. Also redet der Armseelig auß Verzweiflung / vñd ist nit lang darauff gestorben / muß die Duff / welche er ein zeitlang mit Frucht der Vergebung zu thun vnterlassen hat / den Peinen ewiglich vnterworffen / ohne Frucht verichren. Solches ladt widerfähret manichem / der sich in ordentlicher Stund seiner Veruffung in die Arbeit des Göttlichen Haufluatters nicht einsteller / sondern die Pflanzung der tugendlichen Weinstöck (sonderlich der Duffertigkeit) immerdar verschreibt vñd auffspahret. Derhalben (vermahnet vns alle Sanct Paulus*) lasset vns guts thun / weil wir Zeit haben / dann zu seiner Zeit werden wir auch einschneiden ohne Auffhören. Nemlich die ewige Frewd vñd Seeligkeit. Dife verleiht vns allen der Göttlich Haufluatter durch Christum Jesum seinen eingebornen Sohn. Ihnen beyden sampt dem heyligen Geist sey ewiges Lob vñd Preiß!

A M E N.

Ende der Vierdten Predig.

Über die Wort: Vil seyn beruffen / aber wenig außgewehlt / Sehe der Leser den Neunzehenden Sontag nach Pfingsten.

☉ (o) ☽

Historia.

lib. 5. Hist. Anglican. cap. 14.
Anno 704.